

Vertrauenssache

Sie zählt zu den Aufsteigern der jüngsten Vergangenheit. Die Kölner Philharmonie würdigt die Sopranistin **Anna Lucia Richter** in dieser Saison mit drei Konzerten.

Von Christoph Vratz

Völlig in der Musik aufgehen und beim letzten Ton erwachen, ohne zu wissen, in welchem Raum ich gerade befinde – zu merken, dass ich die letzten Minuten irgendwo ganz anders war.“ So beschreibt Anna Lucia Richter das Ideal einer Aufführung, die komplette Hingabe an ein Werk. Mehr geht nicht? „Doch, wenn es dem Publikum genauso ergeht. Wenn wir gemeinsam Zeit und Raum vergessen und gemeinsam erwachen.“ Schon passiert? „Ja, bei Bach und bei Schubert. Was beide eint, ist ihre Lust an der Melancholie. Bei ihnen gibt es keine Trauer im Sinne von Jammern, sondern Schmerz aus einer beinahe himmlischen Perspektive. Diese Momente sind ungeheuer stark und ergreifend.“

Es dauert nicht lange, bis Anna Lucia Richter auf den Punkt kommt. Sie spricht offen und ungeschönt, mit hellwachem Blick. So wie sie singt. Ihre

Zur Person

Anna Lucia Richter, geboren 1990, sammelte erste Auftrittserfahrungen beim Mädchenchor des Kölner Doms. Kurt Widmer und Klesie Kelly-Moog waren ihre wichtigsten Lehrer. 2012 gewann sie den Robert-Schumann-Wettbewerb, 2014 erhielt sie den Förderpreis des Landes NRW für junge Künstlerinnen und Künstler. Inzwischen wohnt sie in Wien. Als Konzertsängerin arbeitete sie u. a. mit Bernard Haitink, András Schiff, Iván Fischer und Reinhard Goebel, auf der Opernbühne sang sie u. a. Zerlina in Düsseldorf, Pamina in Essen und Eurydice an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin.

Foto: Herman und Clärchen Baus

Töne sind ungemein klar fokussiert. Das erlaubt ihr rasche Übergänge, dynamische Nuancen, kleinste Farbschattierungen. Ihre Singstimme klingt noch fast jugendlich, feenhaft, unbeschwert. Im Gespräch kommen ihre Antworten, als habe sie Jahrzehnte Erfahrung auf dem Buckel. Hat sie aber nicht. Sie ist erst Mitte zwanzig.

Wir sitzen im Dachstübchen im Haus ihrer Eltern. Hier hatte sie jahrelang ihr Refugium, mit Blick über die Dächer von Köln. Hier steht noch der alte Flügel, auf dem einst der Großvater gespielt hat. In Köln sind ihre Wurzeln, hier spielt der Vater im Gürzenich-Orchester Geige, hier hat ihr die Mutter die ersten Gesangslektionen erteilt. Später studierte sie zunächst bei Kurt Widmer in Basel – der schon ihre Mutter unterrichtet hatte.

Richter selbst sieht sich als eher ungeduldige Lernerin. „Ich habe mit Geige angefangen, aber ich war so genervt, wenn nicht sofort ein schöner Ton kam. Das ist beim Klavier so viel einfacher.“ Aber verlangt nicht gerade der Gesang schier unendliche Geduld? „Mir macht es Spaß, mit meiner Stimme zu experimentieren, und da das Instrument ja in mir drinsteckt, kann ich mit meiner körperlichen Wahrnehmung sehr viel ausprobieren. Ich merke, wenn ein Ton nicht durch den ganzen Körper geht, sondern nur bis Hüfthöhe. Oder wenn der Kehlkopf hochgeht – was stimmt da nicht? Dieses Herumtesten hat mir immer Spaß gemacht, zumal ich am Anfang in allen Lagen gesungen habe, tanzend, liegend, hockend, auf Bällen sitzend.“

Bis heute ist sie keine Anhängerin der „Lass das“-Methode. „Wenn ein Sänger den Kopf ein bisschen schräg hält, heißt es immer ganz schnell: Lass das! Wenn der rechte Arm ein bisschen wackelt: Lass das! Ohne zu überlegen, warum das so sein könnte. Handelt es sich um vielleicht eine Ausweichbewegung? Ursachenforschung kommt im Gesangsunterricht oft zu kurz.“ Das führt zu der Frage, ob es uns in der Breite an guten Gesangslehrern fehlt? Erstmals entsteht eine Pause. Anna Lucia Richter holt Luft, überlegt und gesteht: „Ich weiß es nicht. Oft fehlt es an Zeit. Das Problem bei

uns Sängern liegt ja darin, dass eine bestimmte Hilfestellung beim einen Sänger super funktioniert und beim nächsten gar nicht!“

Schnell und reflektiert kommen ihre Antworten, Tanz um den heißen Brei ist Richter fremd. Wir sprechen über das Lied, die Gattung, die sie so liebt, und über das Improvisieren. „Michael Gees

„Mir macht es Spaß, mit meiner Stimme zu experimentieren.“

hatte an der Kölner Musikhochschule einen Lehrauftrag für Improvisation. Ich bin aus Neugierde hingegangen, habe Feuer gefangen, und es hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Eines Tages haben wir in unsere Konzerte einen Improvisationsteil eingebunden und gemerkt, wie dankbar das Publikum reagierte.“ Improvisation zu zweit? Das kennt man vom Jazz, aber kaum aus der Klassik. „Auf der Bühne lasse ich meine Gedanken frei laufen“, erklärt Richter. „Es gibt ganz schlichte Melodien, die man den ganzen Tag vor sich hin pfeifen kann. Daraus ergeben sich dann Wege zur Improvisation.“ Klingt ein bisschen abstrakt. Konkret? „Nehmen wir ein Strophenlied. Da ist die Melodie oft volksliedhaft und einfach gebaut. Mit jeder Strophe kann man mehr Verzierungen einbauen, und schließlich ergibt sich daraus etwas ganz Neues.“ Und wie funktioniert das Zusammenspiel mit dem Pianisten? „Ich muss genau spüren: Jetzt habe ich Freiraum, jetzt geht es in eine andere Richtung. Mal führt der eine, mal der andere. Improvisation ist Vertrauenssache.“

Wir sprechen über Mozart: „Er verzeiht einem Sänger nichts.“ Und über die Natürlichkeit beim Singen: „Wichtig ist, dass alles aus der Empfindung des Inhalts und des Textes kommt.“ Sie spricht über die Gefahr von Überbetonungen, von zu kleingliedrigem Singen. Anna Lucia Richter weiß, dass eine Stimme sich natürlich entwickeln muss. Pushen ist gefährlich. Anders betrachtet: Weniger kann mehr sein. Das ist vielleicht eines ihrer Erfolgsrezepte. ■

Termine

Konzerte in der Kölner Philharmonie

5.11., Oper konzertant mit der Hofkapelle München (Gluck: Orfeo ed Euridice)
26.1., Liederabend mit Michael Gees (Brahms, Britten, Schumann)
28.5., Arienabend mit dem Freiburger Barockorchester (Mozart)

CDs

Schumann, Brahms, Britten: Liederkreis; Lied-Improvisationen; Anna Lucia Richter, Michael Gees (2015); Challenge

Brahms: Ein deutsches Requiem; Anna Lucia Richter, Stephan Genz, Chor des MDR Leipzig, Symphonieorchester des MDR Leipzig, Marin Alsop (2013); Naxos

Schumann: Der Rose Pilgerfahrt; Prégardien, Richter, Dahmen, Gees, Süddeutscher Kammerchor, Gerhard Jenemann (2009); Carus

